

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

274 (25.11.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837829)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 274.

Sonnabend, den 25. November.

1876.

Das richterliche Remunerationswesen im Reichstage.

(Schluß.)

Wie tief diese Bestimmungen in die persönliche Stellung des Richters eingreifen, bedarf keiner Ausführung. Der Justizminister Leonhardt meinte allerdings, daß man die Unabhängigkeit des Richterstandes „im Großen“ und nicht mit solchen „kleinen Mitteln“ suchen müsse; der Abg. Lasker konnte aber mit gutem Grund darauf erwidern, daß hundert Thaler mehr oder weniger für den Haushalt eines unteren Richters oft eine Lebensfrage bedeuten. Wie mit diesen Remunerationen verfahren wird, dafür hatte Herr Lasker aus eigener Erfahrung schlagende Beispiele an der Hand. Auch beim Berliner Stadtgerichte wurden zur Zeit seiner eigenen Thätigkeit an demselben Assessoren remunerirt, aber nur insoweit sie sich der „Beliebtheit“ nach oben erfreuten, der eine höher, der andere niedriger. Wer mißliebiger war, konnte noch so fleißig sein, ohne zu diesem Extraordinarium im Einkommen zu gelangen. Herr Lasker wußte sich unter großer Heiterkeit des Hauses noch ganz deutlich eines kleinen, wie er meinte, ziemlich fleißigen, aber mißliebigen, Assessors aus jener Zeit zu entsinnen, an den die Versuchung, solche Remunerationen zu empfangen, nie herangetreten war. Diese Thatsachen konnte der Einwand des preussischen Justizministers, daß seines Wissens niemals „Gratificationen“ an Assessoren vertheilt seien, nicht entkräften. Das Spiel mit Worten thut dabei nichts. Remunerationen oder Gratificationen — die Hauptsache ist das Geld, das richterlichen Beamten in dieser oder jener Form aus der Hand ihres Verwaltungschefs zufließt. Gerade unten am Fundamente des Justizgebäudes müssen derartige Einflüsse ausgeschlossen sein. Herr Leonhardt suchte die von Lasker verfochtenen Grundsätze auch diesmal wieder mit dem bekannten Vorwurf eines unpraktischen Idealismus abzuwehren. Er selbst stehe seit einem Menschenalter an der Spitze der Justizverwaltung und könne die Folgen solcher Bestimmungen übersehen; Herr Lasker könne dies nicht. Nun ist es allerdings richtig, daß nicht jedes

Mitglied der Reichsjustizkommission zuvor Justizminister gewesen sein kann, immerhin aber konnte diesem Standpunkt des Herrn Ministers gegenüber darauf verwiesen werden, daß auch in der Kommission ehemalige Verwaltungschefs und daneben auch Vorstände höherer Gerichte gesessen, die diesen Bestimmungen das Wort geredet. Der Standpunkt, den die Kommission vertritt, ist also von den Geheimnissen der Ministerhöfe, auf die sich Herr Leonhardt beruft, nicht gar so weit entfernt. Wenn dies aber auch der Fall wäre, so würde sich die Justizverwaltung daran gewöhnen müssen, in Zukunft die Bedürfnisse des Richterstandes auf anderem und unbedenklicherem Wege zu befriedigen als in Form von Remunerationen und ähnlichen Zuwendungen. Wer wie der Minister Leonhardt einen Beamtenstand von so schmalen Dotationsverhältnissen wie diejenigen des deutschen Richters für völlig gepanzert gegen solche pecuniären Belohnungen hält, steht selbst auf einem Standpunkt, der wenig Menschenkenntniß verräth und darf dem Gegner nicht Idealität vorwerfen.

Die Bedenken des Ministers hatten zu dem Antrage geführt, die Vorschläge der Kommission nochmals an dieselbe zurückzuweisen. Obgleich der Abg. Lasker die Garantie dafür übernahm, daß die Kommission ihr Princip auch bei einer nochmaligen Berathung nicht aufgeben werde, zog die Mehrheit des Hauses doch den sicheren Weg vor, indem sie den Zurückweisungs-Antrag ablehnte und den Vorschlag der Kommission schon jetzt und zwar mit überwiegender Majorität dem Bundesrath gegenüber zum Beschluß des Hauses erhob. Es steht nicht zu besorgen, daß diese Entscheidung in der dritten Lesung irgend einer Zweckmäßigkeitsrücksiht wieder zum Opfer fallen wird.

Berlin, 23. Nov. Für die großartigen Anlagen zur Reparatur von Schiffskörpern, mit welchen die Danziger kaiserliche Werft nach ihrem Umbau versehen werden soll, sind jetzt in der Admiralität zu Berlin die ersten Entwürfe gefertigt worden. Demnach werden diese Anlagen aus einem großen schwimmenden Dock, einem Bassin für dasselbe und drei sich anschließenden horizontalen

Die Rache des Deportirten.

Erinnerungen eines englischen Kriminal-Beamten.

(Fortsetzung.)

Der Zettel war, wie ich bemerkte, fast drei Wochen alt. Ich trat sogleich in den Laden, zeigte auf den Zettel und sagte, daß ich Jemand wüßte, der einen solchen Hund gefunden hätte, wie der hier beschriebene. Die Frau am Ladentische sagte, daß sie sich freute, das zu hören, weil die Dame, eine ihrer früheren Kunden, sehr betrübt über den Verlust des Hundes sei.

„Wie heißt die Dame?“ fragte ich.

„Ich kann den Namen nicht ordentlich aussprechen,“ antwortete sie. „Er ist, glaube ich, französisch; aber hier ist er sammt der Adresse im Journal, wie sie ihn selbst geschrieben hat.“

Ich las mit Begier: „Madam Levasseur, Oak-Cottage, ungefähr eine Meile am Wege von Edmonton nach Southgate.“

Die Handschrift glich im hohen Grade der auf den Papierschnitzeln, die ich aus Herrn Le Breton's Pult genommen hatte; und die Schreiberin war obendrein eine Französin! Das waren Anzeichen einer Spur, die zu unverhofften Erfolgen führen konnten, und ich beschloß, sie auf das Kräftigste zu verfolgen. Nach ein paar weiteren Fragen verließ ich den Laden und versprach, den Hund nächsten Tages der Dame zuzuschicken. Mein Geschäft

in Stoke-Newington war bald abgemacht. Hierauf eilte ich westwärts in das Geschäft eines wohlbekannten Hundehändlers, wo ich mir für einen ansehnlichen Preis einen häßlichen italienischen Hund lieh; das erforderliche Fehlen der Schwanzspitze war bald bewerkstelligt und so schnell geheilt, daß man die Neuheit des Schnittes nicht ahnen konnte. Am folgenden Tage war ich ungefähr um zwölf Uhr vor der Wohnung der Dame und so vollständig als ein hundestehlender londoner Bagabond verkleidet, daß meine eigene Frau laut vor Schreck und Ueberraschung aufgeschrien hatte, als ich, unmittelbar von meiner Wanderung zu ihr ins Frühstückszimmer getreten war.

Die Herrin von Oak-Cottage war zu Hause, aber unwohl, und die Magd sagte, daß sie den Hund zu derselben bringen würde, wenn ich ihn aus dem Korbe nehmen wollte, obwohl sie selbst, mir sagen könne, ob es Fidèle sei oder nicht. Ich erwiderte, daß ich den Hund geben wolle. Diese Botschaft ward der Herrin überbracht, und nachdem ich eine Zeitlang draußen gewartet — denn die Dienerin hatte aus natürlicher Vorsicht, in Anbetracht meiner äußeren Erscheinung, der Sicherheit der umherliegenden transportablen Sachen halber, mir die Straßenthür vor der Nase zugeschlagen — wurde ich wieder eingelassen, gebeten, meine Schuhe sorgfältig zu reinigen und hinaufzugehen.

Madame Levasseur, ein hübsch aussehendes, aber in Sprache und Manieren nicht allzu feines Weib, saß auf einem Sopha, in lebhafter Erwartung, ihre liebe Fidèle zu umarmen; aber mein Bagabondenaussehen erschreckte sie dergestalt, daß sie laut nach ihrem Manne, Herrn Levasseur, rief.

Slips bestehen. Das ganz aus Eisen konstruirte Dock soll eine Länge von 98,7 Metern, eine Breite von 34 und eine Höhe von 14,75 Metern erhalten. Der unterste Theil des Docks, der „Ponton“, besitzt eine Höhe von 3,75 Metern; er trägt bei gehobenem Dock dieses und das in demselben stehende Schiff. Auf dem Ponton stehen an den beiden Langseiten desselben die oben 3,75 Meter und unten 7 Meter breiten Seitenkasten, deren oberer Theil bei vollkommen versenktem Dock wasserfrei bleibt und das versenkte Dock schwimmend erhält. Das Gewicht des fertigen Docks, dessen Herstellung in einem engeren Submissionsverfahren an eine Privatfirma vergeben werden soll, wird 5500 Tons zu 1000 Kilogramm betragen. Es sollen mit demselben Schiffe bis zu 7300 Tonnem Gewicht, d. h. sämtliche Schiffe der deutschen Flotte, mit Ausnahme der Panzerfregatten „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Deutschland“, in völlig ausgerüstetem kriegsmäßigen Zustande, in 4 Stunden aus dem Wasser gehoben und der Boden, die Schraube, das Ruder u. s. w. zur Besichtigung und für die Vor- nahme etwaiger Reparaturen freigelegt werden können. Das neue Bassin wird im Grundriß die Form eines Trapezes mit gradlinigen Langseiten und einer gekrümmten Schmalseite erhalten. Seine Sohle wird aus einer mit Ziegelsteinen abgeplatteten Betonschicht von 2,2 m. Dicke bestehen und 4 m. unter dem mittleren Wasser- stande der Weichsel zu liegen kommen. Die an der gekrümmten Schmalseite des Bassins anzubringenden horizontalen Slips sollen aus drei parallel neben einander liegenden doppelten eichenen Schlitten- bahnen auf granitnen Langschwelen ruhend und durch massive, auf Pfahlroste gesetzte Mauerkörper unterstützt, bestehen. Mittels einer für diesen Zweck eigens konstruirten Zugmaschine sollen auf den mittleren Slip Schiffe bis zum Gewicht von 6600 Tons, auf die beiden seitlichen Slips bis zum Gewicht von 3300 Tons auf- geschleppt werden können.

Die Fertigstellung der in Kiel noch in ihrer Endaus- rüstung begriffenen zweiten neuen Panzer-Thurnschiff-Fregatte „Friedrich der Große“ wird schwerlich vor Ausgang nächsten Sommers bewirkt werden können. Noch weit weniger steht dies voraussichtlich aber für die (dritte) in Wilhelmshaven erbaute Panzer-Thurnschiff-Fregatte „Großer Kurfürst“ zu erwarten. Zur Zeit besteht das deutsche Panzergeschwader somit an fertigen und dienstfähigen Schiffen aus sechs Panzer-Fregatten und einer Panzer- korvette. Gestützt auf die formidabile Seeposition von Wilhelmshaven und die Befestigungen der Ost- und Wesermündung genügt diese Seemacht jedoch, um eine etwaige feindliche Flottenentsendung an die Ost- und Nordsee durch rasche Vorstöße und Flanken- An- griffe in hohem Maße zu gefährden, und würde sich Deutschland für den Fall kriegerischer Verwicklungen gegenwärtig mindestens doch nicht mehr, wie 1870 und 1871, in der Lage befinden, eine absolute Passivität der See beobachten zu müssen.

Marine.

S. M. S. „Augusta“ hat am 5. d. M. früh vor Porto Grande auf St. Vincent (Cap Verde'sche Inseln) geankert und beabsichtigte am 7. d. M. die Reise fortzusetzen. An Bord Alles wohl.

Lehe, 19. Nov. Das neben dem alten Zollgebäude stehende mechanische „Theater Morieur“ brannte gestern Morgen 4½ Uhr vollständig nieder. Obgleich die Bedientesten des Unternehmers

Dieser, ein hübscher, großer Mann, mit Backen- und Schnurr- bart, kam, halbbräunert, das Barbiermesser in der Hand, in's Zim- mer geeilt.

„Was giebt es denn?“ fragte er.

„Sieh nur das Scheusal da!“ antwortete die Dame, und meinte damit mich, nicht den Hund, welchen ich langsam aus dem Korb hervorlangte.

Der Mann lachte. Durch die Gegenwart ihres Gatten wie- der beruhigt, wendete Madame Levasseur ihre ganze Aufmerksam- keit von Neuem auf die erwartete Fidele.

„Aber mein Gott!“ rief sie aus, als ich ihr die behaarte Schönheit, die ich für sie mitgebracht, vorstellte. „Das ist ja Fidele nicht.“

„Nicht, Madame?“ unterbrach ich mit vollkommen unschul- diger Ueberraschung. „Ei, hier ist ja der richtige Schwanz!“ Und dabei hielt ich ihr die verstümmelte Spitze zur näheren Be- sichtigung hin.

Die Dame war indessen selbst durch diesen Beweis nicht zu überzeugen, und da der Herr Gemahl über meine Hartnäckigkeit bald ungeduldig wurde und sehr deutlich darauf anspielte, daß er im Sinne habe, meine Entfernung, die Treppe hinab, mittels seines Stiefelabjages zu beschleunigen, so packte ich, der ich wäh- rend des kurzen Gespräches den möglichst besten Gebrauch von meinen Augen gemacht hatte, Hund und Korb auf und empfahl mich.

„Er hat keine weiblichen Verwandten und Bekannten?“ dachte ich in froher Aufregung, als ich mich auf dem Fahrwege befand.

alle Kräfte anstrebten, dem Brande ein Ziel zu setzen, so ergriff das Feuer doch in kürzester Zeit das ganze Theaterzelt, Zuschauer- raum wie Bühne. Mit großer Mühe gelang es, einen der zum Theater gehörigen Wagen, der in unmittelbarer Nähe desselben stand, zu entfernen, ebenso konnten nur wenige Apparate gerettet werden; nach etwa einer Stunde war das Theater vollständig heruntergebrannt, und nur ein glimmender und qualmender Trümmer- haufen kennzeichnete die Stätte, wo am Abend vorher das Publikum sich an den Leistungen der Mechanik ergötzt hatte. Der Verlust des unversicherten Eigenthums beträgt etwa 45,000 Mark; derselbe hatte zu der auf gestern angelegten Vorstellung noch in Bre- men befindliche Einrichtungen im Werthe von etwa 10,000 Mk. nach hier kommen lassen, die ebenfalls vollständig zerstört sind.

20. Nov. Wegen des Verdachtes, das Theater Morieur in Brand gesetzt zu haben, wurde am Sonntag der Matrose Bartels vom Dampfer „Habsburg“ durch die Bremerhafener Polizei ver- haftet und gestern in das hiesige Amtsgefängniß überführt. Bartels war zu mehreren Malen in dem Theater gewesen, hatte dort Un- jug gemacht und war hinausgewiesen worden. Er soll darauf verschiedene Drohungen gegen den Besitzer ausgesprochen haben.

(Prov.-Ztg.)

Vermischtes.

Wie mitgetheilt wird, sind in den letzten 14 Tagen über 4000 Wald- resp. Singvögel allein von Breslau aus nach Berlin geschafft worden, von wo sie dann nach Hamburg, nach England und selbst bis nach Amerika gehen. Die Händler sind bekannt, ebenso die Firmen, an welche die Vögel geschickt werden. Es ist, wie man hört, auch bereits eine Anzeige an das Polizei-Präsidium vorbereitet. Ein energisches Vorgehen gegen diesen Handel, welcher unjeren Wäldern und Fluren die so nützlichen Singvögel entzieht, erscheint dringend geboten.

(Zur Warnung.) Berliner Aerzte haben eine wichtige Entdeckung gemacht, welche wir im allgemeinen Interesse mit- theilen. Vor einigen Tagen wurde nämlich ein Arzt zu einer Dame gerufen, welche über Schwindel im Kopfe, Müdigkeit und Uebelsein klagte. Der Doktor hatte bald aus den sich zeigenden Symptomen eine Arsenik-Vergiftung konstatiert. Die darauf sofort angestellten Nachforschungen nach der Herkunft des Giftes blieben resultatlos. Er zog noch zwei Aerzte hinzu; einem derselben fiel bald nach Betreten des Krankenzimmers eine feine Staubschicht auf, welche sich über der Wasseroberfläche eines Glases befand, und er erkannte, daß dieselbe aus Arsenik bestehe, aber woher kam dieses Gift? Alles Experimentiren, alles Fragen war vergeblich, bis schließlich die kranke Dame bemerkte, daß sie die Nacht Stearin- kerzen in ihrem Zimmer brennen lasse. Man untersuchte nun die Kerzen und fand wirklich in denselben Arsenik, welcher beim Brennen verflüchtigt und die ganze Luft vergiftete.

(Die Wittwe.) In Brüssel wurde einer schönen und reichen Wittwe ein lustiger Streich gespielt. Von ihren zahlreichen Bewerbern wurden einige zwanzig in ihrem Namen eingeladen, bei ihr zu speisen. Um die angezeigte Stunde füllte sich plötzlich das Haus der Wittwe. Diese erstaunt, so viele Gäste zu erhalten; die Freier sind in noch größerer Verlegenheit, daß man sie nicht

„Und wenn das nicht Herrn de Breton's Bild ist, welches da zwischen dem des Mannes und der Frau hängt, so bin ich ein Dummkopf oder stockblind.“

Ich hatte nicht länger den allergeringsten Zweifel, daß ich mich auf einer ausgezeichneten Spur befand, und hätte vor Freun- den laut aufschreien mögen, so begierig war ich, meinen — wie ich mir einbildete — etwas verblichnen Ruf der Thätigkeit und Geschicklichkeit wieder zu gewinnen und die beraubte Firma aus ihrer Verlegenheit zu ziehen; zumal mir der junge Herr Bellebon mit dem Freimuth seines Alters und seiner Nation angedeutet hatte — und das plötzliche zitternde Leuchten seiner schönen, aus- drucksvollen Augen bezeugte die Stärke seiner Empfindung — daß seine Verheirathung mit einem lange geliebten und schönen Mädchen von dem glücklichen Erfolge abhinge, den seine Be- mühungen, den Kredit des Hauses zu erhalten, haben würden.

An demselben Abende, ungefähr um neun Uhr, verließ Herr Levasseur, kostbar, übrigens aber ordinair gekleidet, das Cottage, ging nach Edmonton, nahm eine Droschke und eilte nach der Stadt. Ihm folgte ein ebenso prächtig und ordinair ge- kleideter, gelockter, backen- und schnurrbartiger englischer Gauner — und dieser Gauner war Niemand anders, als ich, der ich mich so hübsch verwandelt und herausgeputzt hatte, um nach Her- zenslust die Rolle spielen zu können, die ich durchzuführen beab- sichtigte.

Herr Levasseur stieg am Quadranten in der Regent-Street aus und begab sich in die Vine-Street. Ich folgte ihm, und als ich sah, daß er in ein Gasthaus trat, that ich dasselbe. Es war

erwartete. Indessen ließ die Wirthin in der Nachbarschaft kalte Pasteten, Austern, Schinken zc. austreiben, und gab sämtlichen Herren ein artiges Mittagessen.

— Am 10. November bei 10 Zoll Schnee und 10 Grad Kälte ist die Weinlese im Saalthale zu Ende gebracht worden. Der Most übertrifft die Erwartungen der Winzer bedeutend. Aus den schlechtesten Lagen wiegt derselbe 62, aus den besten Bergen 74 Grad, also etwa 15 bis 17 Grad weniger wie der 74er, der nach örtlicher Ansicht zu den wohlgerathensten Zöglingen der Nebenkultur gerechnet wird. Nichts desto weniger fehlt jede Nachfrage nach den „Geurigen“. Den Weinhändlern muß das gute Gewächs fast aufgedrungen werden: kein Wunder bei einem so frostigen Gewächse!

— (Eine Entführung.) In Paris wurde vor einigen Wochen ein junger Beamter, der Nachts nach Hause ging, von drei starken Männern überfallen, geknebelt, in einen Wagen gebracht und fortgeführt. Die Fahrt dauerte zwei bis drei Stunden; man hielt vor einem Schlosse, der junge Mann wurde in ein Zimmer geführt und hier herrlich bewirthet, aber die Nacht über eingesperrt. Am andern Tage führte man den Gefangenen in einen Saal. Eine verschleierte Schöne erschien. Bei seinem Anblick stieß sie ein Geschrei und die Worte aus: „Dies ist er nicht!“ Sie entschuldigte sich nun bei dem jungen Mann und ließ denselben während der Nacht wieder nach Paris zurückfahren. Noch jetzt weiß derselbe nicht, wo er gewesen.

— Im Meerbusen von Bengalen raste am 31. October ein furchtbarer Orcan, der nicht nur viel Schaden angerichtet, sondern auch den Tod von über 20,000 Menschen verursacht hat.

ein bekanntes Haus, der Zusammenkunftsort für ausländische Bediente, die keine Stelle hatten. Kammerdiener, Reitknechte, Köche von verschiedener Farbe, Nation und Ahtbarkeit, saßen daselbst und rauchten, tranken oder spielten ein mit unerträglichem Lärm verbundenes, in England glaub' ich unbekanntes Spiel, das seine Erfindung, meiner Ansicht nach, nur dem Mangel an jedem Mittel zum Spielen zu danken haben kann. Die einzigen Mittel zum Spiel sind die Finger der Spieler, welche jeder derselben plötzlich und zugleich in beliebiger Zahl ausstreckt und dabei zugleich eine Zahl ausruft. Trifft er die Zahl der von ihm und seinen Gegnern zusammengezählten ausgestreckten Finger, so hat er gewonnen. Das Geschrei: „eins — zwei — fünf — neun — zehn,“ war betäubend. Die Spieler — fast alle in dem großen Zimmer Anwesenden — waren viel zu beschäftigt, als daß sie auf meinen und Herrn Levasseur's Eintritt im mindesten Acht gegeben hätten. Herr Levasseur war, wie ich gleich bemerkte, ein genauer Bekannter von vielen Anwesenden, und ich erfuhr mit einigem Erstaunen — denn er sprach das Französische sehr gut — daß er ein Schweizer sei. Sein Name war also, meinen Vermuthungen nach, ein angenommener.

Meine Aufmerksamkeit wurde durch kein positives Resultat belohnt. Aber ich gewann die Ueberzeugung, daß Levasseur in der Erwartung hierher gekommen sei, mit Jemand zusammenzutreffen; denn er spielte nicht und ging nach halb elf Uhr mit sichtlich unzufriedener Miene fort. Dasselbe geschah am folgenden Abend. Aber am dritten erschien nach halb zehn Uhr — Herr Alexander Le Breton und sah sich vorsichtig im Zimmer um. In dem Moment, in welchem sich die Augen der beiden Freunde begegneten, stand Levasseur auf und ging mit dem Angekommenen hinaus.

Ich zögerte, ihnen zu folgen, damit eine derartige Begegnung meinerseits keinen Verdacht erregen möchte. Und es war gut, daß ich es nicht that; denn Beide lehrten augenblicklich zurück und setzten sich dicht neben mir nieder. Das ängstliche verstörte Wesen Le Breton's — der mir, wie ich schon früher hätte sagen sollen, an dem Morgen meines Besuchs in Das-Cottage heimlich von einem Kollegen gezeigt worden war — fiel mir sehr auf, namentlich im Gegensatz zu dem Levasseur's, dessen Gesicht nur den Ausdruck eines boshaften und wilden, lediglich durch augenblickliche Enttäuschung gedämpften Triumphes trug. Le Breton verweilte nur kurze Zeit, und die einzigen Worte des Geflüsters, die ich verstehen konnte, waren: „Er hat, wie ich fürchte, Verdacht.“

Während dies vorging, wurde die Angst und Ungebuld des Herrn Bellebon immer größer, und er schickte mir einen Brief über den anderen — die einzige Art von Verbindung, die ich ihm mit mir gestattet hatte — in denen er mir seine Bestürzung darüber ausdrückte, daß der Zeitpunkt, in welchem das Hans seine Verbindlichkeiten zu erfüllen habe, immer näher herankomme, ohne daß bis jetzt irgend Etwas in der Sache erreicht worden sei. Er that mir sehr leid, und ich beschloß, nach einiger Ueberlegung und Zögerung, ein anderes und kederes Spiel zu spielen.

Ich hatte — aber bis dahin mit geringem Erfolge — versucht, mich durch scheinbare Trunksucht, gelegentliches Spielen und anderweitiges völlig rücksichtsloses Benehmen in das Vertrauen und die Gesellschaft Levasseur's einzuschleichen. Zwar hatte ich

Literarisches.

Fünfzig Fabeln für Kinder, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhang. 2 Bände. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Gr. Ausg. à Bd. M. 3. 50.; K. Ausg. à Bd. M. 1. 50.

„Auf dem Büchermarkte zeigen sich die Vorboten zum bevorstehenden Weihnachtsfeste. Wir freuen uns, die uns gebotenen Erzeugnisse auf diesem Gebiete mit Erwähnung eines alten, lieben Bekannten, welcher sich im neuen Gewande vorstellt, begrüßen zu können: die 50 Fabeln von W. Hey, geschmückt mit Illustrationen von Otto Speckter, bewähren bereits seit 40 Jahren durch ihren hohen poetischen Werth, ungeschmälert durch ähnliche werthvolle Arbeiten, ihre Anziehungskraft. Obgleich speziell für Kinder von 4 bis 7 Jahren bestimmt, bieten sie doch auch dem reiferen Alter durch ihre Frische und zu Herzen und Gemüth bringende Darstellung in Wort und Bild mannigfaltigen Reiz. Es dürfte kaum ein gutes Volksschul-Lesebuch im Gebrauch sein, in welchem nicht eine Anzahl der vorliegenden Fabeln Platz gefunden hätte, und so werden die meisten dieselben als Freunde aus der eigenen goldenen Kinderzeit empfangen. Der beigegebene Anhang, enthaltend Gebeite, Gedichte und Sprüche für das zarte Kindesalter, wird den meisten Müttern willkommen sein.“

Die Friedr. Andr. Perthes'sche Buchhandlung in Gotha hat es sich angelegen sein lassen, die äußere Ausstattung dem inneren Werthe entsprechend herzustellen. — Den Preis — 3 Mk. 50 Pf. pro Band der großen und 1 M. 50 Pf. der kleinen Ausgabe — glauben wir als einen angemessenen bezeichnen zu können.“

(Cottbusser Anzeiger 1875, Nr. 280.)

bemerkte, daß er aufmerksam wurde, als ich bei Gelegenheit — gegen eine andere Person, einen Kollegen, doch gerade laut genug, daß er es hören konnte — den Wink fallen ließ, daß ich einen sicheren Verkaufsort für außer Cours gesetzte Banknoten wisse; allein der vorsichtige Schurke fiel sogleich wieder in seine gewöhnliche beobachtende Zurückhaltung. Er war offenbar argwöhnisch gegen mich, und es war unumgänglich nothwendig, ihm diesen Argwohn zu nehmen. Dies gelang mir endlich, und ich bin eitel genug, zu glauben, auf geschickte Weise.

Eines Abends setzte sich ein verwegen aussehender Mann uns gerade gegenüber, der drei Viertel betrunken war, wiederholt und prahlerisch erklärte, er heiße Trelawny, aus Conduet-Street, unverkämmt mit seinem Gelde bramardasirte und ein Taschenbuch hervorzog, welches reichlich mit Banknoten gespickt zu sein schien. Es befanden sich außer uns nur wenige Personen im Zimmer, und diese saßen am anderen Ende desselben. Ich sah, mit welchem großen Interesse Levasseur die gierigen und habgierigen Blicke beobachtete, die ich auf das Taschenbuch warf. Endlich stand der Fremde auf, um sich zu entfernen. Ich erhob mich gleichfalls und schlüpfte hinter ihm her, während Levasseur mir ruhig und langsam folgte.

Nachdem ich ungefähr ein Duzend Schritte gegangen war, sah ich mich heimlich um, aber nicht hinter mir, stahl Herrn Trelawny das Taschenbuch, das er in die Hintertasche seines Rockes gesteckt hatte, ging quer über die Straße und schritt eilig weiter, immer — wie ich hören konnte — von Levasseur verfolgt. Ich trat in ein anderes Gasthaus, ging in ein leeres Hinterzimmer und war gerade dabei, meine Beute durchzumustern, als Levasseur herein kam.

Er sah triumphirend wie ein Teufel aus, als er mir auf die Schulter klopfte und mit leiser, siegesgewisser Stimme zu mir sagte:

„Ich sah das hübsche Kunststückchen, William, und kann, wenn ich will, Euch zur Deportation verhelfen.“

Meine Bestürzung war natürlicher Weise außerordentlich, und Levasseur lachte unmäßig über den Schreck, den er mir eingejagt hatte. —

„Seid ruhig!“ sagte er endlich, und klingelte zu gleicher Zeit. „Ich will Euch nichts zu Leide thun.“

Er forderte Wein, und nachdem der Kellner denselben gebracht und sich wieder entfernt hatte, sagte Levasseur:

„Diese Banknoten des Herrn Trelawny werden natürlich morgen außer Cours gesetzt werden, aber ich glaube, ich habe Euch einmal äußern hören, Ihr wüßtet einen Verkaufplatz für dergleichen Waare!“

Ich zögerte, als scheute ich mich und wollte mich nicht weiter bloßgeben.

„Nun, nun,“ fing Levasseur in leisem, aber drohendem Tone wieder an, „macht keinen Unsinn! Ich habe Euch in Händen; Ihr seid in der That völlig in meiner Gewalt. Aber seid offenherzig und Ihr seid sicher. Wer ist Euer Freund?“

„Er ist jetzt nicht in der Stadt,“ stammelte ich.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Listen über Vertheilung der Beiträge zur Unterhaltung der Entwässerungs-Anlagen der Stadt pro 1875 auf die resp. Grundbesitzer liegen zur Einsicht auf der hiesigen Königl. Steuerkasse aus in den Vormittags-Dienststunden, sowie auch die Hebung derselben dort zur selben Zeit vom 2-8 December cr. erfolgt.

Eine weitere Benachrichtigung der Verpflichteten findet nicht statt und wird nach dem 8. December cr. hinsichtlich der etwaigen Reste die sofortige exekutivische Beitreibung erfolgen.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 22. Nov. 1876.

Nachdem nunmehr die Liste der stimmfähigen Bürger des IV. Bezirks 8 Tage offen gelegen, werden alle stimmfähigen Bürger dieses Bezirks (Kopperhörn, Elsf, Bandterdeich, Königs-, Roon- und Kaiserstraße bis zur Friedrichstraße incl. der Verlängerungen dieser Straßen westwärts) zum Zwecke der Wahl (Ergänzungswahl) eines Bürgervorstehers auf

Mittwoch, 29. d. Mts.,

Nachm. 3 Uhr,

nach Sjuts Lokal (Elsäfer Hof) hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen, daß nach § 17 des Verfassungsstatuts jeder stimmfähige Bürger zur Theilnahme an den Wahlen verpflichtet ist und die Vorladung bei Geldbuße bis 3 Mk. erfolgen kann.

Der Magistrats-Dirigent.

Nakszynski.

Verpachtung.

Der Handelsmann Edo P. Behrens will die vordere, zur Handlung eingerichtete Wohnung nebst einer Oberwohnung von seinem in Belfort belegenen Hause

am Montag, den 27. d. M.

Nachmittags 4 Uhr

in Albers Wirthsstube zu Belfort öffentlich auf ein oder mehrere Jahre, vom 1. Mai 1877 an, verpachten lassen.

Neuende, den 19. Nov. 1876.

H. C. Cornelissen, Auct.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. G. Janssen aus Hatterjum läßt am

Sonnabend, den 2. Dec. d. J.,

Nachm. 2 Uhr anfangend,

in Ch. Harms Behausung zu Ebkeriege

30-40 Stück große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 23. Nov. 1876.

H. C. Cornelissen, Auct.

Bermischte Anzeigen.

Verloren.

Verloren gegangen am Dienstag Abend von der Roonstraße nach Belfort eine Pelzmannschette.

Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl. oder Belfort 124.

Mehrere junge Leute suchen einen **guten bürgerlichen Mittagstisch.** Näheres in der Exped. d. Bl.

100 Erdarbeiter!

werden durch den Unterzeichneten sofort (bei gutem Afford) nach Außerhalb gesucht. Meldungen Sonnabend und Sonntag Nachmittag von 2 bis 5 Uhr bei **L. Dallmann, Mantteuffelstr. Nr. 5.**

Wilhelmshaven, 24. Nov. 1876.

Bittner,
Schachtmeister.

101. Roonstrasse 101.

Tailentücher,
Seelenwärmer,
Kragen,
Westen,
Mantillen,
Pulswärmer,
Fäustel,
woll. Chemisets,
Kopfhawls,
Röckchen,
Frauen- und Kinderstrümpfe,
Socken,
Moiree-,
Seiden-,
Leinen- und
Lackschürzen,
Herren-,
Damen- und
Kinderhandschuhe in Wild-,
Waschleder und Buckskin.
Strick- und
Stickgarne,
Kinder-Muffen und
Shawls,
Serviteur,

Manchetten für Herren u. Damen,
Grösste Auswahl von

**Bändern, Blumen,
Aechten Federn,
Fantasie-Federn,
Ballgarnitur-Blumen,
Morgenhauben,
Rüchen in allen Farben,
Hutfaçons in Sammet u. Filz.
Puppenhütchen,
Kinderbaretts in Seide, Cachmir,
Brautkränze,
Corsetts (Panzer),
Portemonnais,
Cigarren-Etuis,
Feine Odeurs und
Toiletten-Seifen u. a. m.**

empfehlen zu den billigsten Preisen

E. Wolf, geb. Hippen.

Mein reichhaltiges Lager von

Pelzwaaren

(eigenes Fabrikat)

halte bestens empfohlen.

J. Bargebuhr.

Magdeburger Sauerkoal

(Prima-Waare)

wieder vorrätzig bei

Ludw. Janssen.

Auf dem Wochenmarkte zu Heppens und in meinem Hause

frische Stinte.

Dallmann.

Aciaurken, Kronsbeeren,

empfehlen

A. Fromann & Co.

Mein Lager von **Violin-, Cello-, Bass-, Zither- und Gitarresaiten** sowie Seitenhalter, Griffbretter, Stege, Wirbel und Colosonium halte bestens empfohlen.

H. J. Tiarks,
Eisenhandlung.

Gesucht.

Eine perfecte Köchin sucht
Frau von Seckendorff.

Sonntag, den 26. d. Mts.:

Große Tanzmusik

bei

J. Raschke,
Lothringen.

Zu vermieten.

Ein großes freundliches Parterre-Zimmer mit Cabinet an einen oder zwei Herren.

C. Langner,
Badeanstalt.

Ausverkauf.

Um damit zu räumen, verkaufe vorjährige **Capotten und Baschlicks** zu 1.25-2.00 Mk.

Außerdem noch eine Partie **Weißwaaren** ganz unterm Einkaufspreis.

J. C. Schnelle.

RESPIRATOREN.

R. RICKLEFS.

Herr Director Auerbach wird hierdurch ersucht, einen Abstecker von Zeyer zu machen und in nächster Zeit mit seiner Gesellschaft 2 bis 3 Vorstellungen im Kaiserfaal zu geben.

Mehrere
fleißige Theaterbesucher.

Zu verkaufen.

Eine junge Ziege. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Neu und praktischer Luftdruck-Bierapparat.

Gastwirthen und Restaurateuren der Umgegend von Wilhelmshaven die ergebene Anzeige, daß ich ein Commissions-Lager der patentirten echten Noll'schen Luftdruck-Bier-Zapf-Apparate übernommen habe, und empfehle dieselben zu Fabrikpreisen: Mk. 39.

W. Liebenberg, Restaurateur,
Alte Straße 8, Neuheppens.

Mehrere junge Mädchen von auswärts, im Waschen und Plätten nicht unerfahren, suchen auf sofort oder 1. December Stellung.

Frau Mecke, Krummellbogenstr. 6.

Tüchtige Bauschreiner gesucht.

A. Bormann,
W. Königstraße.

Die bei meinen Abnehmern im vorigen Winter, noch in guter Erinnerung stehenden dauerhaften Filzschuhe, sind wieder in großer Auswahl bei billiger aber fester Preisstellung vorrätzig.

J. G. Gehrels.